

europäische Mensch scheint sich die Unterwerfung unter die Mächte seiner eigenen Machtphantasien nicht abgewöhnen zu können.“ Als einzige Möglichkeit, die Realität unverstellt zur Kenntnis zu nehmen, erscheint die Besinnung auf den im Kreuz offenbar gewordenen „Gott der Gottlosen“. „Die christliche Verkündigung wird durch keinen Gott befriedigt, der in Sicht kommt, wenn Krisen durch Gruppenkulte bewältigt, wenn politische Ziele zum Erfolg kommen und psychische Defekte geheilt werden.“

HARTL, FRIEDRICH. Außerhalb der Kirche kein Heil? In: *Theologie und Philosophie* Jhg. 54 Heft 3 (1979) S. 418–425.

Der knappe Rückblick auf die Entwicklung der kirchlichen Auslegung des Axioms „extra Ecclesiam nulla salus“ von der Enzyklika „*Mystici corporis*“ bis zum Zweiten Vatikanum soll dazu beitragen, unangemessenen Fehldeutungen sowohl in Richtung Indifferentismus wie Rigorismus zu begegnen. Es wird gezeigt, daß der Brief des Heiligen Offiziums vom 8. August 1949 an den Erzbischof von Boston zur Klärung der Feeney-Affäre nicht nur Aussagen von *Mystici corporis* weiterführt, sondern auch schon auf das Zweite Vatikanum vorweist. Zwar ist die theologische Hilfskonstruktion eines „*votum Ecclesiae*“ vom Zweiten Vatikanum aufgegeben und durch die Konzeption einer gestuften Zugehörigkeit zur Kirche ersetzt worden. Dennoch steht es in seinem Verständnis der Kirche als universales Sakrament des Heils in Kontinuität zu den Aussagen von 1949, wie es andererseits ja auch das alte Axiom in seinem entscheidenden Gehalt übernommen hat: „Jeder Versuch, das Konzil als einen radikalen Bruch mit der Vergangenheit hinzustellen, muß als willkürliche Umdeutung der Wirklichkeit zurückgewiesen werden.“

Ethisches Lernen – Gewissensbildung. In: *Katechetische Blätter* Jhg. 104 Heft 8 (1979).

Das Heft schlägt einen breiten Bogen von der grundsätzlichen theologischen und philosophischen Frage nach dem Gewissen bis hin zu konkreten Unterrichtsmodellen zum ethischen Lernen. In einem einleitenden Beitrag skizziert *Alfons Auer* Grundprobleme gegenwärtiger Gewissensbestimmung und -bildung. Die traditionellen Vorstellungen vom Gewissen als „Anlage der menschlichen Natur“ und als „Stimme Gottes“ bedürfen notwendigerweise der Differenzierung. Dennoch gilt: „Das Gewissen ist zuerst und zuletzt das wahre Selbst und das verborgene Zentrum des Menschen.“ Wie man in der religiösen Erziehung Gewissensbildung leisten kann, darauf gehen weitere Beiträge ein. So zeigt *Jan-Heiner Schneider*, wie Gewissensbildung bei der konkreten Lebenssituation von Schülern ansetzen kann. Interesse verdient auch ein Beitrag von *Josef Beck*, der die Darstellung des Themas Gewissen in den katholischen Religionsbüchern der letzten zwanzig Jahre zum Inhalt hat: Es zeichne sich insgesamt die Entwicklung eines Gewissensverständnisses ab, „das menschliche Eigengesetzlichkeit, Vernünftigkeit, Geschichtlichkeit und soziale Bedingtheit immer mehr ernst nimmt“.

Kultur und Gesellschaft

SCHMIDTCHEN, GERHARD. Die Geldphilosophie der jungen Generation. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 104 Heft 3 (September 1979) S. 609–619.

Schmidtchen stellt anhand früherer Untersuchungen fest, daß der Sparwille mit zunehmendem Alter an-

steige. Von daher fragt er nach dem Sparverhalten der jungen Generation und erweitert dies zur Frage nach dem Umgang der Jugend mit Geld überhaupt. Dabei kommt er hinsichtlich der Psychologie der Sparer generell zum Ergebnis: daß Rationalität in vielen Haushalten überhaupt nicht bestehe. Man hat das Planungsverhalten entweder ganz früh gelernt oder lernte es trotz der Zunahme des Sparens im Alter überhaupt nicht mehr. In Bezug darauf sind die tendentiellen Veränderungen in der jungen Generation besonders interessant: der Grundtrend heißt weg vom Geld als reinem Besitzdenken. Ablösung wirtschaftlicher Rationalität durch moralische Rationalität, Gerechtigkeitsprinzip anstelle oder zugunsten der Zurückdrängung des Marktprinzips; was auch heißt: Wohlstand ja, aber nur als Basis sinnvollen Lebens. Die Beziehung zwischen Geld und Berufsrolle verändert sich. Einkommen werden an den Status und nicht mehr an die Einzelleistung gebunden. Die Umorientierung in der Jugend in diesem Sinne sei einschneidend: 42% der Jungen würden sagen, sie unterscheiden sich in Sachen Geld wesentlich von der Einstellung der Eltern.

VON WEIZSÄCKER, CARL FRIEDRICH. Die Rettung der Lebenswelt und der Erwartungshorizont der Zukunft. In: *Universitas*: Jhg 34 Heft 9 (September 1979) S. 897–904.

Die Rangerhöhung des Umweltschutzes in der öffentlichen Meinung wird sich nach Weizsäcker nur dann auf Dauer realisieren und behaupten lassen, wenn a) eine genaue Einschätzung von Gefahren und Chancen möglich ist, wenn b) die Bereitschaft vorhanden ist, die notwendigen Schritte auch politisch durchzusetzen, und wenn c) man sich auf einen konkreten Maßnahmenkatalog für die notwendigen nächsten Schritte einigt. Das ist aber allein schon deswegen schwierig, weil Prospektierungen beispielsweise über den Energiebedarf und über das auswertbare Rohstoffabkommen nicht nur unzureichend erstellt werden, da sie viel Geld kosten, sondern weil sie in sich notwendig approximativ bleiben, und der Energiebedarf ja auch von der jeweiligen Produktionsweise abhängt. Das Argument, der sozialistischen Staatswirtschaft sei die Lösung des Energieproblems nicht besser gelungen, trage nicht. Es könne durchaus sein, „daß sich beide Systeme (das westliche und das östliche) zum Untergang verurteilen“. – Weltweite Umweltschutzergebnisse werden dann möglich sein, wenn einerseits schlagkräftige nationale Umweltschutzregelungen bestehen und wenn andererseits das Wachstumsinteresse der Dritten Welt respektiert werde.

L'Afrique des paysans. In: *économie & humanisme* Nr. 248 (Juli–August 1979) S. 3–41.

Die bekannte französische sozialwissenschaftliche Zeitschrift widmet der afrikanischen Landwirtschaft in dieser Nummer mehrere Beiträge französischer und afrikanischer Autoren. Ausgangspunkt ist die Feststellung, daß die Landwirtschaft zwar das „Herz Afrikas“ sei, die Bauern aber zu den am meisten benachteiligten Schichten des Kontinents gehören. Alle Autoren sind aber der Meinung, daß der afrikanische Bauer keineswegs von Immobilismus verdammt sei. Das afrikanische Dorf sei heute Verbesserungen in der Produktions- und Lebensweise auf verschiedenste Art offen. Aber es bleibe das Problem des Erfolges aufgrund der Abhängigkeiten von den politischen und ökonomischen Kräften, die von außen auf sie einwirken. Es wird gefragt, ob denn eigentlich nicht jede Hilfe von außen substituierbar sei oder durch Selbsthilfeorganisationen ersetzt werden könne. Selbst in Tansania gebe es Spannungen zwischen den „dienstleistenden“ staat-

lichen Stellen und den Interessen der Bauern, die von diesen abhängen. Auch das Hauptproblem wird angesprochen: ob in der konkreten Entwicklungssituation die Landwirtschaft technologisch und wirtschaftlich nicht unvermeidlicherweise in Abhängigkeit von der Industrie gerate und nur als Anhängsel von dieser ihre Existenz fristen könne.

Kirche und Ökumene

LANNE, EMMANUEL. Réflexions sur une éventuelle loi fondamentale de l'Église. In: *Irénikon* Jhg. 52 (1979) Heft 2 S. 163–199.

Die These des Aufsatzes lautet: Eine „lex fundamentalis“, die Grundstrukturen der kirchlichen Gemeinschaft sowohl für die römische wie für die katholischen Ostkirchen festlegt, entspricht nicht dem Geist und den Aussagen des Konzils und stellt ein Hindernis für die weiteren Bemühungen um die Einheit von katholischer Kirche und Orthodoxie dar. Nach einem Rückblick auf die verschiedenen Stadien des Projekts einer *lex fundamentalis* skizziert Lanne die Aussagen des Zweiten Vatikanums zur Unverzichtbarkeit der eigenen kirchenrechtlichen Tradition der Ostkirche: „Die Anerkennung der Legitimität der eigenständigen kanonischen Tradition der Ostkirche muß dem Dialog vorausgehen, und sie muß, bevor dieser begonnen hat, sich im konkreten Leben der katholischen Kirche auswirken.“ Das bedeutet einen Rückgriff auf die Tradition der Kirchenväter und der ökumenischen Konzilien, der gegenüber der CIC einen Kontinuitätsbruch signalisiert. Entsprechend den Aussagen des Konzils könne dagegen die Gemeinschaft der Kirchen nur vertieft werden, die eigenständige Rechtsentwicklung der Ostkirche nicht durch einen künstlichen Überbau entwertet werde.

REINA, MARIO/MENDENI, BENVENUTO. Preti operai in Italia. In: *Aggiornamenti sociali* Jhg. 30 Heft 7–8 (Juli–August 1979) S. 529–540.

Über das seinerzeit auf tragische Weise – durch römisches Verbot – beendete und inzwischen unter neuen Voraussetzungen wieder aufgelebte Experiment der Arbeiterpriester in Frankreich wurde eine Menge berichtet und geschrieben. Daß es in Italien seit Jahren eine beträchtliche Anzahl von Arbeiterpriestern gibt, die – zum Teil wenigstens – recht fruchtbare Arbeit leisten, aber (unterschiedlich nach Diözesen) sich in mehr oder weniger ständigen Konflikten mit ihren Bischöfen befinden, ist über Italien hinaus kaum bekannt. Die beiden Jesuiten Reina und Mendeni nehmen die letzte Jahrestagung der Arbeiterpriester zum Anlaß, um eine Art Zwischenbilanz zu ziehen. Sie kommen zu dem Ergebnis, daß das Experiment als solches – wenigstens auf nationaler Ebene – kaum noch unstritten ist, daß aber die einzelnen Gruppen mit unterschiedlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben und daß sich unter den Arbeiterpriestern beträchtliche Differenzierungen abzeichnen zwischen solchen, die nicht nur ihr Ziel, sondern auch ihre Tätigkeit primär seelsorglich sehen, und denen, die praktisch zu „intellektuellen Arbeiterführern“ geworden sind.

SUDBRACK, JOSEF. Konzentration auf die Mitte. Anstöße moderner Spiritualität bei Johannes Paul II. In: *Geist und Leben* Jhg. 52 Heft 4 (August 1979) S. 267–289.

Gestützt auf viele Zitate aus früheren Veröffentlichungen von Karol Wojtyła und vor allem aus „*Redemptor hominis*“, versucht Sudbrack so etwas wie

ein spirituall-theologisches Profil des jetzigen Papstes zu entwerfen. Er will die Gründe für die Zuversicht aufspüren, die dieser Papst ausstrahlt. Ausgehend vom theologischen Ansatz der Antrittsenzyklika, die Jesus Christus als Mitte des Kosmos und der Geschichte darstellt, wird das Ineinander von Engagement für die Welt und Glaubenserfahrung im

Gebet breiter ausgefaltet. Als die Einzelaspekte zusammenhaltendes Strukturprinzip stellt sich dabei die „Konzentration auf die Mitte“ heraus. Das Engagement muß aus der unverkürzten Mitte des Glaubens kommen; der Glaube braucht gleichzeitig die immer neue Erfahrung, die eingeübt werden muß. Sudbrack stellt daneben besonders die Bedeu-

tung der Marienverehrung als integrierendes Moment der Spiritualität des Papstes heraus. In ihr verbindet sich der Bezug zur Kirche mit der Bejahung der Volksfrömmigkeit. Als Fazit ergibt sich: „Johannes Paul II. verkündet keinen naiven, sondern einen gläubigen Optimismus, der aus der Mitte der biblischen Botschaft, von Jesus Christus, her kommt.“

Personen und Ereignisse

Im Alter von 64 Jahren starb der Bischof von Münster, *Heinrich Tenhumberg*. Tenhumberg, der zu den profiliertesten Gestalten im deutschen Episkopat gezählt hat, wurde 1958 Weihbischof in Münster. Von 1966 bis 1969 war er Leiter des Kommissariats der Bischöfe, wo er sich zur Zeit der großen Koalition bleibende Verdienste um das Verhältnis Kirche-Parteien erworben und viel zu einem entspannteren Verhältnis zur SPD beigetragen hat. 1969 wurde er, als der damalige Bischof *Joseph Höffner* zum Erzbischof von Köln ernannt wurde, Bischof von Münster.

Neuer Bischof von Würzburg ist *Paul Werner Scheele*. Der 51jährige bisherige Weihbischof in Paderborn ist Westfale von Geburt. In den ersten zehn Jahren als Priester war er in der Pfarrseelsorge und als Religionslehrer in der Erzdiözese Paderborn tätig. In den frühen sechziger Jahren studierte er in Würzburg und schrieb dort seine theologische Dissertation. Nebenbei war er auch journalistisch (als Konzilsberichterstatter) tätig. Er wurde zunächst Professor für Fundamentaltheologie in Fulda, dann 1971 für nur ein Jahr für Dogmatik in Würzburg. Von dort wurde er nach Paderborn zurückberufen und wurde dort Dompropst und Leiter des Adam-Möhler-Instituts. 1975 wurde er zum Weihbischof ernannt. Seit 1976 ist er Vorsitzender der Ökumene-Kommission der DBK. 1979 wurde er als Nachfolger von Landesbischof *Heintze* Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Bundesrepublik.

Zum neuen Apostolischen Nuntius in Frankreich hat Papst Johannes Paul II. am 27. August Titularerzbischof *Angelo Felici* ernannt. Felici war von 1976 an Nuntius in Portugal, zuvor hatte er von 1967 bis 1976 die Nuntiatur in den Niederlanden geleitet. Aufgrund seiner Haltung im Konflikt der niederländischen Kirche mit Rom wurden in Frankreich gewisse Befürchtungen geäußert. In einem Interview wies Kardinal François Marty die Vermutungen zurück, die Ernennung Felicis bedeute, daß der Vatikan die französische Kirche in einer schwierigen Situation sehe. Man dürfe das „Markenzeichen“ des neuen Nuntius nicht überschätzen.

Bei Spitzengesprächen während der Internationalen Funkausstellung in Berlin hat der Ratsvorsitzende der EKD, Bischof *Edvard Lohse*, erneut das Eintreten der EKD für einen öffentlich-rechtlich organisierten, von kommerziellen Zwängen freien Rundfunk bekräftigt. Die öffentlich-rechtliche Organisationsform gewährleiste trotz ihrer Mängel die Erfüllung des Programmauftrages von Information, Unterhaltung und Bildung am besten. Einen Fortschritt erwarte die evangelische Kirche weniger von einer „Vielfalt von Programmen“ als von einer „Vielfalt in den Programmen“. Gegenüber neuen Medientechnologien wird sich die EKD, so Lohse, „weiterhin zurückhaltend verhalten“.

Auf die Verbilligung des Heroins als Ursache der Verschärfung der Drogenszene hat der Staatssekretär im Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit, *Hans Georg Wolters*, hingewiesen. Jugendliche würden von den Händlern bereits mit kostenlosen „Probeangeboten“ geködert. Wolters rief zur engeren Mitarbeit von Eltern, Erziehern und Geistlichen auf. Der Staat allein könne das Drogenproblem nicht in den Griff bekommen.

Verstorben ist am 5. September in Rom Kardinal *Alberto Di Jorio* im Alter von 95 Jahren. Das Kardinalskollegium verlor damit sein ältestes Mitglied. Di Jorio war Sekretär des Konklaves von 1958. Im gleichen Jahr wurde er Kardinal. Hohe Kurienämter hat er nie bekleidet.

Nach einer in der Monatszeitschrift „Valosag“ durch den Soziologen *Miklos Tomka* veröffentlichten Umfrage bezeichnet sich jeder zweite Erwachsene in Ungarn öffentlich als religiös. Nach statistischen Angaben von 1977 ließen zwei Drittel der jüngeren Ungarn, die nicht religiös erzogen wurden, ihre Kinder taufen, 40% entschlossen sich zu einer kirchlichen Trauung. Allerdings besuchten nur 20% (in ländlichen Gebieten 30%) der Erwachsenen sonntags den Gottesdienst. Nach Tomka kann man allenfalls von einem Rückgang der traditionellen kirchlichen Frömmigkeit sprechen. Zugleich sei die Entwicklung neuer Formen einer nicht institutionalisierten Religiosität festzustellen.

Neuer Erzbischof von Canterbury wurde der bisherige (anglikanische) Bischof von St. Albans, *Robert Runcie* (57). Runcie, dessen Ernennung durch die britische Krone überraschend kam, traditionellerweise wird der Bischof von York Erzbischof von Canterbury, ist gemäßigter Hochkirchler und bezeichnet sich selbst als „radikaler Katholik“ in anglikanischem Rahmen. Er gilt als guter Theologe und in seinem Verhalten als betont unkonventioneller Kirchenmann schottisch-presbyterianischer Herkunft. Seine Frau ist eine bekannte Pianistin. Runcie ist Nachfolger des den Evangelikalen zugeordneten *Donald Coggan*.

In einem Vortrag in der Bundesrepublik hat der (sozialdemokratische) ehemalige nordirische Minister und jetzige Sekretär des irischen Kirchenrates, *David Bleackley*, die Christen in Europa dazu aufgerufen, auf London Druck auszuüben, damit für Nordirland bald eine politische Lösung gefunden werde. Die „nachkoloniale Situation“ müsse einer Politik der Partnerschaft weichen. Einen Anschluß an die Republik Irland schloß Bleackley aus. Vom Papstbesuch Ende September in der Republik Irland erwartete Bleackley, daß der Papst als Christ kommen und die Gegensätze zwischen Katholiken und Protestanten nicht verschärfen werde.

317 polnische Intellektuelle, die dem Dissidenten-

komitee „KOR“ angehören, haben sich an den Erzbischof von Prag, Kardinal *František Tomášek*, mit der Aufforderung gewandt, das tschechische Episkopat möge sich für die „unschuldig verfolgten Personen im Lande einsetzen“. Die Unterzeichner erinnern an die Aussage des II. Vatikanums, daß alle, die die Möglichkeit haben, verpflichtet sind, gegen Unterdrückung und Intoleranz vorzugehen. In Ländern wie Polen und ČSSR sei die Kirche aber die einzige moralische Autorität, an die Unterdrückte sich wenden könnten.

Von Erfolgen der Proteste gegen Christenverfolgungen in der UdSSR sprach der ehemalige Führer der Evangeliumschrinden-Baptisten, *Georgij Wins* vor Mitgliedern der Deutschen Evangelischen Allianz. Nach Wins Schätzungen befinden sich „nur“ noch etwa 50 nichtregistrierte Baptisten und ca. 200 Angehörige anderer Religionsgemeinschaften in Haft. Wins, der 1974 verhaftet wurde, war erst im April dieses Jahres zusammen mit vier sowjetischen Bürgerrechtlern gegen zwei in den USA inhaftierte sowjetische Spione ausgetauscht worden.

Gegen die willkürliche Verhaftung von Priestern und Ordensangehörigen hat der Bischof von Silva Porto (Angola), *Manuel Antonio Pires*, in einem Interview mit der Madrider Zeitung „Ya“ protestiert. Die angolische Regierung sei „besonders aggressiv und ungerecht gegenüber der katholischen Kirche“. Die katholische Presse habe ihre Unabhängigkeit verloren, die Ortsbehörden versuchten, Gläubige durch „moralischen Zwang“ an der Teilnahme am Gottesdienst zu hindern und von kirchlicher Taufe und Eheschließung abzuhalten. In einer Stellungnahme zu dem Interview des Bischofs erklärte die angolische Botschaft in Lissabon, er sehe „die Dinge zu schwarz“, weil die Kirche ihre Privilegien eingeübt habe. Die Regierung handle nach der Verfassung, die eine Trennung von Kirche und Staat vorsehe.

Der Bischof von Andong, *René Dupont*, wurde von den südkoreanischen Behörden des Landes verwiesen. Grund der Ausweisung: der Bischof sei der „Verursacher“ eines Flugblattes gewesen, in dem das Verbot des „katholischen Bauernverbandes“ verurteilt wurde. Das sei Aktivität gegen die Regierung. Ein katholischer Priester und zwei Rechtsanwälte, die an der Verbreitung des Flugzettels beteiligt waren, wurden verhaftet. Die Ausweisung des aus Frankreich stammenden Bischofs ist einer von vielen „unfreundlichen Akten“ gegen die für die Wahrung grundlegender Menschenrechte kämpfenden christlichen Kirchen im Lande.

Beilagenhinweis:
Dieser Ausgabe liegen je ein Prospekt des Verlags Butzon und Bercker, Kevelaer, des Ullstein/Propyläen Verlags, Berlin, und der Herder-Buchgemeinde, Freiburg, bei.